

Verstockung

Heute ist Ende der Spargelsaison und Johannistag, der Tag Johannes des Täufers, in dessen Mund das Wort über dem Tag aus dem Johannesevangelium liegt: „Er muss wachsen. Ich muss abnehmen.“

Das kann man als hartherzige Verdrängungen lesen, als ein machtvolles Kräftenessen um Räume und Einfluss. Aber darin spiegelt sich großes Einverständnis: Es bleibt nicht, wie es ist. Zukunft wird möglich, wenn ich sie wachsen lasse, wenn ich dem Entwicklung zugestehe, woran ich glaube, wenn ich zulasse, dass es ganz anders kommt.

Das Evangelium für den Johannistag steht bei Lukas und erzählt die Ankündigung und Geburt Johannes des Täufers.

Seine Eltern Elisabeth und Zacharias waren hochbetagt und kinderlos. Elisabeth war unfruchtbar. Martin Buber und Franz Rosenzweig übersetzten das hebräische Wort dafür mit „wurzelvestockt“. Ein hartes schmerzhaftes Wort, so hart und schmerzhaft wie es ungewollte Kinderlosigkeit zu allen Zeiten gewesen. Ein unvorstellbares hartes Schicksal dort, wo der Wert einer Frau darin bestand, ob sie Söhne gebären kann.

Aber bei genauem Hinhören, birgt es doch eine Offenheit, eine Chance: es ist nicht endgültig unmöglich, Veränderung nicht ausgeschlossen, Verstockung kann sich lösen so muss es nicht bleiben. Und auch: Solche Verstockung an der Wurzel hat ihren Ort in der Tiefe. Es ist Elisabeths Leben, nicht ihr Versagen.

Als der Verkündigungengel, in Zacharias' Leben tritt und ein Kind ankündigt, überfällt den Furcht und Zittern. Er kann es nicht glauben. „Und du wirst Freude und Wonne haben, und viele werden sich über seine Geburt freuen.“ Sagt der Engel. Es ist eine Verheißung so voller Zukunft und Hoffnung, die mit diesem Kind einhergehen soll, dass man kaum erahnen kann, was für eine kostbare Wurzel in Elisabeth geruht hat.

Aber Zacharias?

Er kann es nicht glauben. Er braucht einen Beweis, ein Zeichen, ein Art Ultraschallbild. Er bekommt das auch eins und finde, da beweist die Bibel Humor. Wenn Zacharias nicht verstehen, begeistern oder glauben kann, was da werden will, wenn er sich eine Zukunft vorstellen kann, die ganz anders ist als alles, was er bisher kennt und erlebt hat, dann ist besser, er kommentiert das nicht und zerredet die Hoffnung nicht.

Und also sagt Gabriel: „Und siehe, du wirst verstummen und nicht reden können bis zu dem Tag, an dem dies geschehen wird, weil du meinen Worten nicht geglaubt hast, die erfüllt werden sollen zu ihrer Zeit.“

Zacharias wird aus dem Verkehr gezogen und stillgelegt, Pause. Zeit zum Nachdenken und genauem Hinsehen. Zeit, zu merken: Die Welt bleibt nicht stehen. Es wächst etwas Neues heran. Leben bricht auf. Den alten Vater wird es überfallen und wie ein Dambruch aus ihm herausbrechen.

Und dann singt Zacharias.

Ausgerechnet! Das erleben wir auch. Dann.